

als auch in mehreren Sträuchern im Brombeergehecke bei der sogenannten Mitterwiese in lichtem Hochwalde.

Polypodium vulgare L. forma variegata Lowe.

Von J. Schmidt in Hamburg.

Im Oktober 1896 beobachtete ich auf einer botanischen Exkursion in der Umgegend von Burg in Dithmarschen (Holstein) an einem Erdwalle einige Exemplare von *Polypodium vulgare* L. mit weiss gefleckten Blättern. Da ich dieser Beobachtung zunächst wenig Wert beilegte, so unterliess ich das Einsammeln der Pflanzen. Als ich nun aber im Juli 1897 die bezügliche Fundstelle wieder aufsuchte, um Umschau zu halten nach Formen dieses sehr variablen Farns, fielen mir sofort die vielen Exemplare auf, deren Blätter gelblich- und grünlichweiss gefleckt waren, so dass ich ohne Mühe eine beträchtliche Anzahl derselben einsammeln konnte. Zur näheren Untersuchung und Begutachtung sandte ich einige Exemplare an Herrn Prof. Luerssen in Königsberg. Derselbe hatte die Freundlichkeit meine Bitte umgehend zu erfüllen und teilte mir mit, dass es mir gelungen sei, die überaus seltene Form *variegata* Lowe aufzufinden. Nach Prof. L.'s Mitteilungen ist diese Form bislang wahrscheinlich noch nicht in Deutschland beobachtet, sondern nur aus England bekannt geworden. Nach Lowe — *Our native Ferns* I. 53 — ist dieselbe bei Oldstead in Yorkshire und bei Malton in Lancashire gefunden worden. Nach der kurzen Beschreibung Lowes unterscheidet derselbe zweierlei bunt gefärbte Blätter: 1. gestreifte und 2. in der oberen Spreitenhälfte gefleckte. Zu der letzten Form sind auch die holsteinischen Pflanzen zu ziehen, wenn auch die Flecke sich nicht nur in der oberen Spreitenhälfte zeigen, sondern sich über die ganze Blattfläche verbreiten; mehrfach zeigt auch die Rachis die bunte Färbung. Die Form der Segmente ist meistens die der var. *commune* Milde, doch gehen dieselben auch in *rotundatum* Milde und *angustum* Milde über. Ihrer Konsistenz nach sind die Spreiten überwiegend dünn-lederartig, was dem schattigen Standorte zuzuschreiben sein dürfte, denn an weniger stark beschatteten Plätzen zeigen die Blätter eine derb-lederartige Konsistenz. Auch in Bezug auf die Fruktifikation zeigen sich grosse Differenzen, während an einigen Exemplaren Sori in grosser Zahl auftreten, fehlen dieselben an andern gänzlich.

Prof. Luerssen beschreibt die ihm vorgelegten Exemplare folgendermassen: »Die mir übersandten Holsteiner Exemplare sind ja in vorzüglicher Weise charakterisiert. Alle sind durch die gelblichweissen (nur hier und da einen Stich ins Grünliche zeigenden), auf der Oberseite meist schärfer als unterseits hervortretenden, im durchfallenden Lichte fasst weissen, unregelmässigen, am Rande verwaschenen grossen Flecke auffallend ausgezeichnet. Diese Flecke sind bald zerstreut, bald gedrängt, oft zusammenfliessend, bald klein, bald die halbe Segmentbreite einnehmend, bisweilen auf die Segmentbasis beschränkt, so dass letztere in ihrer gesamten Breite, die Blattfläche auf kürzere

oder weitere Strecke rechts und links der Rachis fast rein gelblich-weiss gefärbt ist. An den gefleckten Stellen ist das Blatt stark durchscheinend. Dass diese Fleckenbildung der bei den Blättern mancher anderer Pflanzen bekannten »Panachierung« entspricht, wird durch die anatomische Untersuchung bestätigt. Das Mesophyll der Flecke enthält in seinen Zellen gar kein Chlorophyll — so in den gelblichweissen und fast weissen Flecken — oder nur Spuren von Chlorophyll in vereinzelt kleinen Körnchen oder wolkigen blassgrünlichen Plasmamassen — so in den hier und da einen Stich ins Grünliche zeigenden Flecken. — Erst gegen den verwaschenen, in das normale Grün des übrigen Blattstieles übergehenden Rand der Flecke treten allmählich zahlreichere und grössere Chlorophyllkörner in den Mesophyllzellen auf, so den Übergang der letzteren zu den normalen chlorophyllführenden Mesophyllzellen des Blattes vermittelnd.«

Diese Mitteilungen des Herrn Prof. Luerssen, für die ich demselben auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank ausdrücken möchte, veranlassten mich im Laufe des Winters an andern Orten der Umgegend Hamburgs nach dieser Form Umschau zu halten. Meine Bemühungen sollten nicht ohne Erfolg bleiben; denn es gelang mir am 26. Oktober 1897 diese Form bei Alt-Rahlstedt im Kreise Stormarn (Holstein) in einigen wenigen Exemplaren aufzufinden. Ausserdem sammelte Herr W. Timm-Wandsbeck dieselbe Form in der Umgegend Wandsbecks an einer Stelle. In den letzten Tagen des Dezembers des verflossenen Jahres konnte ich die bezügliche Form in der Umgegend von Burg in Dithmarschen an verschiedenen Stellen beobachten und sammeln, so dass ich zur Zeit im Besitz eines reichhaltigen Materials bin, das ich im Laufe des Jahres durch die verschiedenen Tauschvereine Deutschlands zu verbreiten gedenke.

Uebersicht zur Bestimmung der schwäbischen Rosen.

Von Wilh. Hasse, Lehrer in Witten.

Während des Sommers 1896 hielt ich mich zur Erholung in Schwaben auf, und zwar einige Wochen in Wiesensteig, übrigens immer in Stockheim bei Brackenheim, wo ich unter Führung meines lebenswürdigen ortskundigen Amtsgenossen Allmendinger alle Rosenbüsche aufsuchte, welche sich in der Umgegend vorfanden. Da ich mich dort vier Monate lang nur mit Rosenforschung beschäftigte und mir dabei Freund Allmendingers mehrjährige Bekanntschaft mit unseren Lieblingen und ihren Standorten vortrefflich zu statten kam, so möchte ich wohl behaupten, dass uns im Zabergau kaum eine Rosenform entgangen ist. Wenn auch etwas weitspuriger, so doch auch annähernd erschöpfend habe ich ebenfalls die Umgegend von Wiesensteig durchstreift. Ein Streifzug nach Hechingen und der Burg Hohenzollern sowie Allmendingers Proben vom Hohenstaufen und dessen Umgegend belehrte uns dar-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Justus J. H.

Artikel/Article: [Polypodium vulgare L. forma variegata Lowe 88-89](#)